

# Schnüffelschule für feine Hundenasen



## Stichwort

Mantrailer sind Suchhunde, die extra zum Aufspüren von Menschen ausgebildet sind. Sie werden bei der Suche nach Vermissten oder Straftätern eingesetzt. Die Hunde werden zunächst durch ein Kleidungsstück des Gesuchten mit seinem individuellen Geruch vertraut gemacht und folgen dann der jeweiligen Duftmischung. Besonders geeignet sind Rassen wie Bloodhound (Bluthund) oder Schweißhund.

Mantrailer nehmen den Geruch auch aus der Luft auf und suchen nicht nur über Fährten am Boden. Sie werden in der freien Natur ebenso eingesetzt wie in Städten. Wind, Hitze und Kälte können die feinen Hundenasen behindern. Die Bezeichnung ist aus dem englischen „man“ für Mensch und „trail“ für aufspüren abgeleitet.

Sie machen eine Mantrailing-Ausbildung und wollen später bei der Suche nach Vermissten helfen (v. l.): Bianca Jürss mit „Uzzo“, Julia Schaak mit „Basca“ und Sven Wiezorek mit „Ogusz“.

Fotos: WOLFGANG MAXWITAT

Eine spektakuläre Suchaktion in Kiel hat sie letzte Woche bekannt gemacht: Mantrailing-Hunde können Menschen noch nach Wochen aufspüren. Auch in Ostholstein werden welche ausgebildet.

VON JULIA PAULAT

„Cherche!“ Auf ein spezielles Kommando (französisch für „Such!“), das ausschließlich zu Beginn des Mantrailings verwendet wird, nimmt Bluthund „Basca“ die Spur auf. Geschwind geht es durch die Handelshof-Passage in Bad Schwartau – immer der Nase nach. Das Tier folgt dem Individualgeruch eines Menschen, den es zuvor von einem Kleidungsstück aufgenommen hat. Das französische Kommando hat ihm zu verstehen gegeben, dass es alleine darum geht. Die Nase knapp über dem Boden folgt „Basca“ dem Geruch der vermissten Person. Nur zum Training natürlich, denn die eineinhalb Jahre alte Hündin muss ihre Einsatztauglichkeit als Mantrailer noch unter Beweis stellen. Im Juni ist sie zur dreitägigen Prüfung angemeldet.

Der Geruch eines Menschen ist

einzigartig – ähnlich wie ein Fingerabdruck. Durch Hautschuppen, die jeder täglich massenhaft verliert, können speziell ausgebildete Hunde noch nach drei bis vier Wochen eine unbekannte Spur finden. Im Unterschied dazu zeigen Flächensuchhunde jeden menschlichen Geruch an.

Beim Ausgang zur Marktwiese drifft „Basca“ nach rechts ab. Sie schnüffelt. Schnüffelt noch einmal. Dann hebt sie den Kopf. „Das ist die Negativanzeige. Da ist kein Geruchspool mehr“, erklärt Hundeführerin Julia Schaak, die selbst im Mantrailing ausbildet. „Das ist für mich wichtig, weil sich der Hund dabei sicher ist“, erklärt sie. Also nach links. Entschlossen zieht die Hündin weiter. Julia Schaak bremst leicht mit der Leine, damit das Tier konzentriert bleibt. Am Mutzenstand zögert „Basca“. „Da gibt es konkurrierende Interessen“, erklärt Schaak.



Der Ansatz: „Basca“ nimmt den Geruchsstoff über die Nase auf – von einem Kleidungsstück, das Hundeführerin Julia Schaak ihr in einer Tüte vorhält.

Bloodhound-Dame „Basca“ zieht ihre Hundeführerin durch die Fußgängerzone – gelenkt von dem Geruch der fürs Training ausgesuchten Zielperson.



An der nächsten Querstraße wirkt der Hund irritiert, er läuft weit nach rechts und schnüffelt intensiv. „Der Wind erschwert die Spurensuche“, erklärt Ausbilderin Susanne Muuss. Wieder

hebt „Basca“ den Kopf. Nichts. Die Hündin schüttelt sich. „Das macht die Nase frei, das Tier konzentriert sich wieder auf den Geruch“, so Muuss. „Basca“ zieht zur anderen Seite, die Nase nah

am Boden. Endlich entdeckt sie Myriam Weber, die sich als Zielperson versteckt hatte. Zur Belohnung gibt es Kochschinken.

Drei Mal pro Woche trainiert Julia Schaak mit ihrer Hündin – jeweils drei bis vier Stunden. In der Rettungshundestaffel Schleswig-Holstein Ost (vom Bundesverband Rettungshunde) werden noch zwei weitere Hunde zu Mantrailern ausgebildet. Sven Wiezorek und sein Magyar-Viszla „Ogusz“ sind erst seit zwei Monaten dabei. „Der Viszla braucht Beschäftigung und Kopfarbeit“, begründet Wiezorek sein neues Hobby. „Ich fand die Arbeit der Rettungshunde gut und bin so zu den Mantrailern gekommen.“

Die Ausbildung ist einsatzbezogen: Wer mit seinem Hund die Mantrailing-Prüfung abgelegt hat, kann von der Polizei zur Suche von Vermissten eingesetzt werden. „Das läuft rein ehrenamtlich“, erzählt Schaak, die schon einige Suchaktionen mit anderen Hunden begleitet hat. Die Rettungshundestaffel Schleswig-Holstein Ost wird pro Jahr rund 25 Mal alarmiert. Zu suchen sind häufig an Demenz erkrankte sowie selbstmordgefährdete Menschen. Auch an Suchen nach Verkehrsunfällen seien die Hunde beteiligt, so Schaak. Laut Statistik werden 15 Prozent der Einsätze erfolgreich abgeschlossen.